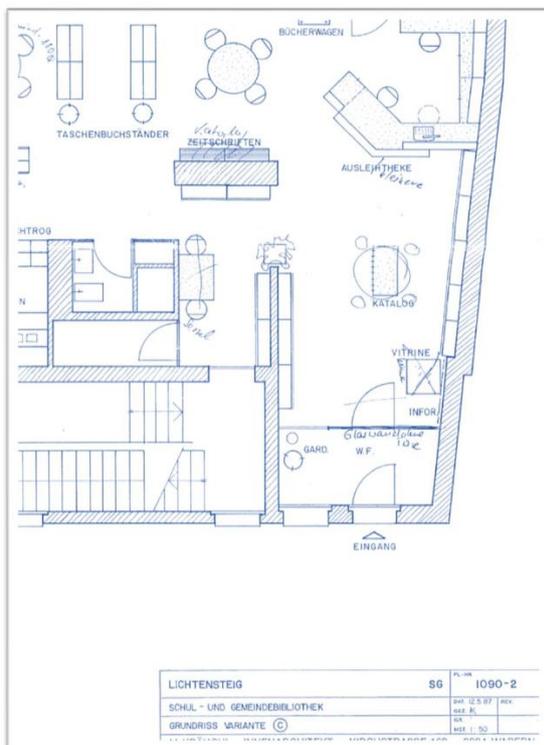


30 Jahre Städtli-Bibliothek Lichtensteig



Launiger Rückblick auf 30 Jahre
Städtli - Bibliothek

Dienstag, 7. September 2021
um 19.30 Uhr

in der Kalberhalle Lichtensteig

Wie die Städtli - Bibliothek Lichtensteig
entstanden und gewachsen ist

Erzählt von Elisabeth Ammann

Der Verein Städtli Bibliothek Lichtensteig
lädt alle Interessierten herzlich ein

Der Eintritt ist frei

Zur Geschichte der Städtli-Bibliothek Lichtensteig

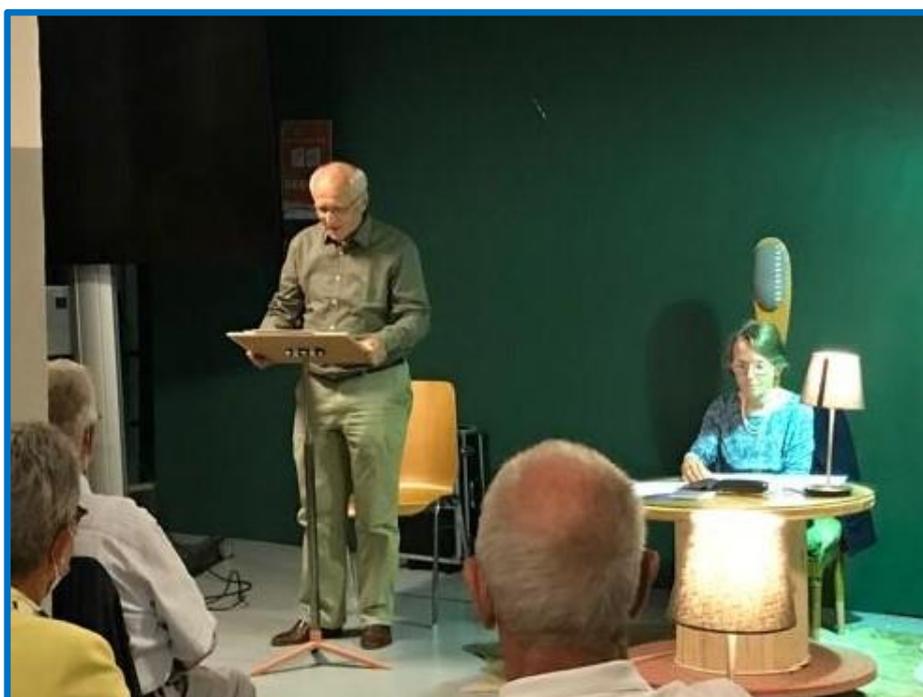
Launiger Rückblick auf mehr als 30 Bücherjahre

Es freut mich, dass Sie alle gekommen sind zur Nach-Jubiläumsfeier der Städtli-Bibliothek Lichtensteig. Sie wurde letztes Jahr 30 Jahre alt, genau während des Lockdown, am 23. März 2020. Die Geburtstagsanlässe wurden verschoben oder konnten überhaupt nicht durchgeführt werden.

Umso schöner, dass wir heute in diesem noch jungen Kulturraum feiern und später auf das Jubiläum auch anstossen dürfen.

Dieser Rückblick ist natürlich mit etlichen Jahreszahlen und Namen verbunden – viele von Ihnen/von Euch werden darin vorkommen – und trotzdem wird die Geschichte lückenhaft bleiben. Aber ich bemühe mich, das Ganze ein wenig unterhaltsam zu erzählen. Ich habe keine „launigen Geschichten“ parat, möchte aber die einzelnen Fakten da und dort auflockern mit passenden Zitaten, die mein Mann lesen wird.

Wir haben ja immerhin während 19 der insgesamt 31 Jahre in der Bibliothek recht gut zusammengearbeitet und tun das jetzt nochmals im kleinen Rahmen.



Zuerst ein paar wahrscheinlich kaum bekannte Details zur **Vorgeschichte** der Städtli-Bibliothek:

Mitte 19. Jh., 1859, zog ein Lehrer Jucker in der Hintergasse eine Leihbibliothek auf. Etwas später ist ein Zeitungsleseverein verbürgt – mit Lesezimmer, das sich einmal im früheren Krankenzimmer des Polizeigebäudes befand, ab dem 1. Juni 1900 im Rathaus-Café und später an der Postgasse, ungefähr gegenüber der heutigen Bibliothek.

Der Traum von einer allgemeinen Leihbibliothek sei hier schon in den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts herumgeistert, und tatsächlich gab es 1946 an der Neugasse 2 eine kleine Leihbibliothek, integriert in die Papeterie Döbeli. Die Papeterie wurde in den Fünfzigerjahren von Familie Strässle übernommen, die auch die Leihbibliothek weiterführte, im Auftrag des Verkehrsvereins. 1962 löste man die Bibliothek auf und deponierte die Bücher im Estrich des Polizeigebäudes. Nachdem sich längere Zeit niemand für die Bücher interessiert hatte, zügelte man sie 1977 ins Untergeschoss der Alterswohnungen „Dreilinden“ an der Ziegelhüttenstrasse gezügelt. Die Idee dahinter:

Nicht nur die Bewohner der Alterssiedlung, sondern alle Lichtensteigerinnen und Lichtensteiger sollten sich da ihren Lesestoff holen. Ich habe zufällig ein leider undatiertes Werbeblatt gefunden, das diese „Erwachsenenbibliothek Dreilinden“ sehr poetisch empfiehlt (Klaus, Zitat 1):

*Kein schöner Land in dieser Zeit
Als hier das unsre weit und breit,
wo wir uns finden wohl unter Linden
zur Abendzeit.*

*Hoffentlich finden wir uns nicht nur wohl unter Linden, oder vor dem Fernsehempfänger,
sondern auch zum Beispiel zusammen mit einem guten Buch!
Wir möchten unsere Erwachsenen-Bibliothek wieder einmal in Erinnerung rufen und Ihnen
deren rege Benützung bestens empfehlen!*

Obwohl man pro Buch nur 20 Rp. Leihgebühr bezahlte, wurde das Angebot an der Ziegelhüttenstrasse nicht zum „Allgemeingut“: Erstens war der Ort nicht zentral, nicht ins Städtli integriert, zweitens öffnete die Bibliothek nur 1x pro Woche ihre Tür, am Mittwoch von 17 Uhr bis 18 Uhr, und drittens war von Kinderbüchern keine die Rede!

Das alles musste sich unbedingt ändern! Gerade die Kinder, aber auch die Erwachsenen sollten ihre Biblio möglichst in der Nähe haben; das propagierte auch die SAB, die „Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken“, und es gilt heute noch. Die Richtlinien der SAB waren 1985 erstmals publiziert worden, und hier in Lichtensteig haben wir mit den konkreten Vorarbeiten für die heutige Jubilarin nur wenig später begonnen, im Frühling 1986.

Es tönt wie im Märchen: „Es sind emol drü Fraue gsi...“

Es ist aber eine handfeste, wahre Geschichte aus dem geworden, was Maya Thurnheer, Clarisse Pellizzari und mir zuerst einfach nur vorschwebte. Meine beiden Mitträumerinnen von damals sind heute leider nicht hier, aber ich möchte ihnen trotzdem ein Lorbeerkränzchen winden. Deshalb muss ich kurz etwas vorgreifen: Maya, die gewissenhafte Buchhändlerin und leidenschaftliche Leserin, verhalf uns unter anderem zum sorgfältig erarbeiteten, grosszügigen Budget, was sich bis heute auswirkt. Vom Budget wird später noch einmal die Rede sein. Die Stärke von Clarisse war es – und ist es noch heute, die richtigen Leute an einen gemeinsamen Tisch zu bringen, Nägel mit Köpfen zu machen und Termine zu bündeln. Zudem hatten Clarisse und ich lesehungrige Kinder daheim und hätten auch uns selbst gern unkompliziert vor Ort mit Lesestoff versorgt.

Wir begannen also mit der Planung einer kombinierten Gemeinde- und Schulbibliothek und trafen uns bereits am 19. Juni 1986 mit Vertreterinnen und Vertretern aller potenziellen **Trägerschaften** an einem Tisch; es waren dies der Schulrat, die Politische Gemeinde, die Evangelische Kirchenvorsteherschaft, der Katholische Kirchenverwaltungsrat und der Ortsbürgerrat.

Dieser erste Schritt war sehr wichtig! Wir konnten in guter Atmosphäre arbeiten; bei der Vereinsgründung wurden Vertreterinnen derselben Körperschaften in den Vereinsvorstand integriert – und so ist es erfreulicherweise bis heute geblieben!

Als nächstes suchten wir ein geeignetes **Lokal** und sind zufällig im Haus „Zur Hoffnung“ gelandet, wo im frühen 19. Jh. Bier gebraut wurde und wo 1866-1981 eine Brauerei mit Wirtschaft und Saalgebäude stand.

Erlauben Sie mir jetzt, da wir den **Lese-Ort** gefunden haben, eine kurze Gedenkminute für den leidenschaftlichsten Leser von Lichtensteig, für Ueli Bräker, den „Armen Mann im Tockenburg“! Der Seifensieder, Geisshirt und Autor wurde ja 1776, nicht weit von hier, an der Hauptgasse, in die damalige **Reformierte Toggenburgische Moralische Gesellschaft** aufgenommen. Diese ehrwürdige Institution richtete auch eine Bibliothek ein und da begegnete Bräker u.a. William Shakespeare und wurde zu einem seiner grössten Verehrer.

In seiner Schrift „Etwas über William Shakespeares Schauspiele“ hat sich Ueli Bräker vor dem grossen Engländer folgendermassen verneigt (Klaus, Zitat 2):

Nun, mein teurer, mein hochwerter Sir William, nun hab ich alle deine Stücke durchgegangen... Ich zähle dich unter meine Heiligen und verehere dich in deinen Werken als einen Liebling des Himmels, als einen Hofmann des grössten Königs...

*Ulrich Bräker in **Etwas über William Shakespeares Schauspiele** (1780)*

*Zitiert aus: **Ulrich Bräker – Der Arme Mann im Tockenburg**
Ein Kultur- und Charakterbild aus dem achtzehnten Jahrhundert
Nach den Handschriften dargestellt von Samuel Voellmy (1923)
Seite 252*

Zurück zur Liegenschaft an der Postgasse 5-7: Sie war 1982 neu erbaut worden und gehörte der **Schweizerischen Paraplegikerstiftung**. Das ebenerdige Studio mit Küche, Dusche/WC und kleinem Abstellraum war als Physiotherapieraum vorgesehen; es fanden sich aber keine Mieter, bis die UBS nach dem Städtli-Brand von 1984 für ein paar Jahre grössere Aktenmengen hier lagerte. Die

57m² wurden 1989 von der UBS freigeräumt, und die Paraplegikerstiftung war offensichtlich erfreut über unsere Anfrage: Eine Bibliothek lässt ja auf ein längerfristiges Mietverhältnis hoffen. Die Paraplegikerstiftung erliess der Biblio grosszügig den Mietzins für das erste Betriebsjahr und hat den Mietzins auch während mindestens 20 Jahren kaum erhöht.

Dieser Ort ist bis heute ein Glücksfall für Kinder und Erwachsene – nahe bei der Schule, nahe beim Städtli-Zentrum. Die Lage hat sich bewährt, und so konnte auch 20 Jahre später Stadtpräsident Hochreutener mit seiner Idee, die Bibliothek ins leere Bahnhofgebäude hinunter zu zügeln, überhaupt nicht punkten bei uns.

Nachdem wir also das beste Lokal gefunden hatten, überschlugen sich die Ereignisse, und es ist kaum schön chronologisch festzuhalten, was alles geplant, organisiert und – gelegentlich – auch erkämpft wurde:

Wir gingen früh geeignete **Möbel** auslesen: Bei Möbel Bleiker die Tische und Stühle, an denen sich grosse und kleine Benutzer wohlfühlen sollten, bei der damaligen Firma Bollhalder einen strapazierfähigen Spannteppich – er hat sich bis heute bestens bewährt! Ein „Farbtupf“ sei hier nicht vergessen: Die Oberstufenschülerinnen nähten etwa 20 bunte Lesekissen für gemütliches Verweilen in der Lesecke! Auch dieses Accessoire hat der starken Beanspruchung lange standgehalten.

Die **Spezialmöbel** (Bücherregale, Karteikartenschrank, Bilderbuchtrog, Ausstellgitter) besorgten wir beim entsprechenden Spezialisten, dem Schweizerischen Bibliotheksdienst in Bern.

Wir beabsichtigten, die Regale mit etwa 4000 Büchern zu bestücken, und sichteten zunächst die **Bücher in der Schule**: Jedes Primarschulzimmer besass ein bis zwei Harässli voller Bücher für die entsprechende Schulstufe. Das war entschieden zu wenig für echte Leseratten, was die Lehrkräfte längst bedauert hatten. Die Oberstufe konnte immerhin in einem grossen Wandschrank voller Bücher nach Lesestoff suchen.

Unter der kundigen Führung von Edith Bänziger, einer erfahrenen Bibliothekarin aus dem Rheintal, widmeten wir uns diesen Beständen und teilten sie in drei Gruppen auf:

- zerlesene Bücher, die wir z.B. aus inhaltlichen Gründen nicht zu ersetzen brauchten
- zerlesene Bücher, die unbedingt neu gekauft werden mussten, und
- Bücher in einigermaßen befriedigendem Zustand, die lediglich nach Bibliotheksnormen umgerüstet werden mussten. Für diese Spezialarbeit war die Strafanstalt Wauwilermoos im Luzernischen eine super Adresse; mein Mann und ich fuhren mit etwa 250 Büchern nach Wauwil.

Nahezu 2000 **Bücher** konnten wir zunächst bei der Schweizerischen Volksbibliothek SVB **ausleihen** – ein grosser Vorteil, weil wir so die unterschiedlichen Lichtensteiger Geschmacksrichtungen kennenlernten, um später gezielter einzukaufen. Etwa 200 Bücher bekamen wir von Städtli-Bewohnerinnen geschenkt und etwa 700 Bände für alle Altersstufen kauften wir selbst ein, bei der Buchhandlung Ribaux in St. Gallen und im Kinderbuchladen in Zürich.

Für alle unsere Vorbereitungsarbeiten beschafften wir uns Vergleichszahlen in den Bibliotheken Steinach, Uznach, Wattwil, Nesslau; ähnlich ging auch der damalige Stadtammann, Robert Forrer vor, der sich überall kundig machte und uns tatkräftig unterstützte.

Wir suchten ein Logo für alle unsere Drucksachen – der damalige Sekundarlehrer Bruno Pfister war Mitglied der Arbeitsgruppe und entwarf die elegante, fast filigrane Eule, welche heute noch jeden Flyer schmückt und auch auf der Homepage fürs Lesen wirbt.



Nicht ganz leicht fiel es uns zunächst, einen **Verein** zu **gründen**. Wir wussten, dass Lichtensteig bereits damals mehr als 30 Vereine besass und dass sich von den ca. 2000 Städtli-Bewohnerinnen und Bewohnern viele in mehreren Organisationen als Vorstandsmitglieder engagierten.

Wir drei Frauen luden uns schliesslich in eine Gemeinderatssitzung ein und brachten unsere Bedenken vor. Das war vergebliche Liebesmüh: Die Politische Gemeinde Lichtensteig als unser Hauptsponsor knüpfte ihre grosse finanzielle Unterstützung an die Gründung eines Vereins und wir sahen bald auch selbst ein, dass das wohl die beste Lösung für uns sein würde.

1988 übernahm Fridolin Eisenring das Amt des Stadtammanns von Robert Forrer. Das hiess für uns, dass wir weiterhin auf die Unterstützung eines lesefreudigen Städtli-Oberhauptes zählen durften. So ist es heute noch: Fridolin ist auch über seine Pensionierung hinaus der Bibliothek sehr verbunden und wirkt derzeit als Aktuar im Vorstand mit.

Dass Ende 1988 ein Mitglied des Gemeinderats seine Zweifel betreffend das Lichtensteiger Bibliotheksprojekt sogar im Toggenburger äusserte, provozierte postwendend kritische Leserbriefe.

Besorgniserregend wurde es anlässlich der ordentlichen **Bürgerversammlung vom 3. April 1989**. Da beantragte ein Mitglied der Geschäftsprüfungskommission der Gemeinde, den Beitrag an eine öffentliche Bibliothek „aus dem Voranschlag 1989 zu streichen“; seine Begründungen waren zum Teil überhaupt nicht haltbar. Die Befürworter der Bibliothek setzten sich mit leidenschaftlichen Voten zugunsten des Projekts ein – unter ihnen auch Alt-Stadtammann Robert Forrer. Die positiven Stimmen wirkten – die Bürgerversammlung sprach den Kredit, die Signale für die Bibliothek standen definitiv auf Grün.

(Der erwähnte Antragsteller äusserte dann übrigens noch die Befürchtung, das Projekt könnte ein Strohfeuer sein und die Bibliothek müsste bald einmal von der Gemeindeverwaltung weitergeführt werden. Auch dieses Orakel hat sich nicht erfüllt, sonst wären wir heute nicht hier.)

Am 9. Mai 1989 war es so weit: Der Verein Städtli-Bibliothek Lichtensteig wurde im Rathaus gegründet. Fridolin Eisenring konnte nun freudig verkünden, dass bereits vor der **Gründungsversammlung** 140 Personen ihre Mitgliedschaft in Aussicht gestellt hatten.

Als Vorstandsmitglieder stellten sich damals zur Verfügung: Luzia Schneider als Vizepräsidentin, Kurt Wenger als Aktuar, Erwin Keller als Kassier, Lina Gerber als Vertreterin des Gewerbes, Jean-Pierre Eugster als Schulvertreter, Fritz Forrer als Vertreter der Evangelisch-Reformierten Kirchenvorsteherschaft und Klaus Ammann als Präsident.



Wygottulycel
Erscheint im 165. Jahrgang: am Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag **Nummer 48**

für das Thurtal und das Neckertal
seraten-Kombi mit «Amts-Anzeiger» (Lichtensteig, Oberhelfenschwil, Krinau) ☎ 074/74545 · Fax 074/71356

KREIS AG METALLBAU WATTWIL
074 7 10 13
Unterdorfstrasse 15, Wattwil

Städtli-Bibliothek in Lichtensteig feierlich eröffnet: 3800 Bücher für jedes Alter

(mhe) Just im Internationalen Jahr des Lesens und Schreibens wurde am Freitagabend die Städtli-Bibliothek an der Postgasse 7 in Lichtensteig feierlich eröffnet. Der Präsident des Vereins Städtli-Bibliothek, Dr. med. Klaus Ammann, liess in seiner Ansprache die Entstehungsgeschichte der Bibliothek Revue passieren. Stadtmann Fridolin Eisenring sprach davon, dass der Monat März 1990 in die Kulturgeschichte Lichtensteigs eingehen wird. Die feierliche Eröffnungszeremonie wurde umrahmt von verschiedenen Lesungen sowie den musikalischen Darbietungen von Wilfrid Stillhard aus Wattwil, der auf seiner Querflöte Werke aus dem 18. und 20. Jahrhundert spielte.

Ueli Bräkers Freude
Der Präsident des Vereins Städtli-Bibliothek Lichtensteig, Klaus Ammann, hiess die illustre Gästeschar herzlich willkommen. In den einleitenden Worten seiner Ansprache liess er Ueli Bräker, den "armen Mann im Tokenburg", die "lichte Steig heraufkommen, mit einem Säckel auf dem Rücken, in dem er wohl seinen geliebten Shakespeare trägt. An der Postasse fände er wahrhaftig eine Leseantalt, nicht mehr eine Bierbrauerei, wie sie noch in den zwanziger Jahren

Präsident Klaus Ammann, Stadtmann Fridolin Eisenring und alt Stadtmann Robert Forrer freuen sich mit den Gründerfrauen Elisabeth Ammann, Clarisse Pellizzari und Maya Thurnheer über die Eröffnung der Städtli-Bibliothek. (Foto: mhe)

Zu diesen Engagements gehörte aber in jedem einzelnen Fall mehr als bloss die erwähnte offizielle Funktion:

Luzia Schneider zum Beispiel war jahrelang, auch über die Zeit ihrer Vorstandstätigkeit hinaus, kompetente Ansprechperson bei Computerproblemen; Kurt Wenger steuerte als Deutschlehrer an der Kanti Wattwil immer wieder Namen von Autoren bei, die wir dann für Lesungen einluden. So hat er nicht nur Protokolle geschrieben, sondern unser Kulturprogramm belebt. Vor einem guten Monat ist er übrigens in Schaffhausen unerwartet gestorben.

Im Zusammenhang mit der Vereinsgründung erwähne ich auch dankbar unseren Nachbar an der Postgasse Nr. 5, Markus Roos; er wirkte als juristischer Berater bei der Ausarbeitung der **Vereinsstatuten** mit.

Was den Vereinsvorstand betrifft, hat Christof Alther 2009 das Präsidentenamt von meinem Mann übernommen – und nach weiteren ungefähr zehn Jahren diesen Stuhl Peter Baumgartner überlassen.

Ein kurzes Wort zum bereits erwähnten **Budget** des Projekts: An die Investitionskosten von 120'000 Franken steuerte die Politische Gemeinde 50'000 Fr. bei, die Schulgemeinde 24'000 Fr. Die Kirchgemeinden und die Ortsgemeinde beteiligten sich ebenfalls mit etwa 16'000 Fr.

30'000 Fr. musste der Verein selbst aufbringen, was ihm fast gelungen ist, dank grosszügiger Gönner; der Migros Genossenschaftsbund, die Pro Juventute, das Kantonale Amt für Kulturpflege sowie die Jost-Bürgi-Stiftung waren mit dabei, ebenso wie viele private Spenderinnen und Spender.

Die Eröffnung der Bibliothek konnte nun für den Frühling 1990 geplant werden. Wir fanden problemlos ein freiwilliges **Einfassteam**, welches etwa 2'000 Neuanschaffungen bibliotheksgerecht ausrüstete. Und wir fanden Ottilia Stefani als versierte Umrüsterin! Nach der Eröffnung hat sie während vielen Jahren unzählige beschädigte Bände fachfrauisch geflickt.

Am 22. Februar 1990 wurden die Möbel angeliefert – am wichtigsten natürlich die Regale! Es war ein freudiger Chrampf, den umfangreichen Lesestoff für die verschiedensten Bedürfnisse zu sortieren und die vielen bunten Bücher in die schlichten weissen Regale einzuordnen!

Zum Stichwort Bücher möchte ich kurz und dankbar etwas Wichtiges einschreiben, nämlich die Namen der **Buchhandlungen**, die wir von Anfang an besonders berücksichtigten: Die sehr persönliche und kompetente Beratung bei Ribaux in St. Gallen schätzten wir bis zum Verkauf der Buchhandlung, 1993. Anschliessend wurden wir gute Kunden in der „Nachfolge-Buchhandlung“, der kleinen, feinen „Bücherinsel“ am Bubenbergplatz in St. Gallen. Sie wurde von drei ehemaligen Ribaux-Buchhändlerinnen 16 Jahre lang geführt; diese Frauen wussten von Jahr zu Jahr besser, was wir wünschten und liessen das Einkaufen im Herbst und im Frühling jeweils zu einem besonders freudigen Teamanlass werden.

In jüngster Zeit ist vor allem die Buchhandlung Kostezzer in Wattwil beliebte Beraterin und Bücher-Lieferantin.

Am **23. März 1990**, sinnigerweise im **UNO Jahr des Lesens und Schreibens**, öffnete sich die Tür zum schmucken Raum, den Sie alle kennen.

Im Verlauf des Tages wurden die Primarklassen mit dem Schriftsteller Max Bolliger beglückt, für die Oberstufe hatten wir den Jugendbuch-Autor Ruedi Klapproth eingeladen.

Am Abend waren die erwachsenen Gäste an der Reihe, Beraterinnen und Berater, Helferinnen und Helfer, Gönnerinnen und Gönner – kurz: Sie kamen zahlreich, und der Querflötist Wilfried Stillhard gab der Feier eine besondere Note. Texte von Erich Kästner, Kurt Tucholsky und Werner Weber wurden vorgetragen, und überall stand die Lesefreude im Mittelpunkt.

Zu den Erinnerungen an diese feierliche Eröffnung passt auch heute ein Text von Erich Kästner, dem Klassiker für Gross und Klein (Klaus, Zitat 3):

„Wenn ein Kind lesen gelernt hat und gerne liest, entdeckt und erobert es eine zweite Welt, das Reich der Buchstaben. Das Land des Lesens ist ein geheimnisvoller, unendlicher Erdteil. Aus Druckerschwärze entstehen Dinge, Menschen, Geister und Götter, die man sonst nicht sehen könnte. Wer noch nicht lesen kann, sieht nur, was greifbar vor seiner Nase liegt oder steht (...) Wer lesen kann, sitzt über einem Buch und erblickt mit einem Male den Kilimandscharo oder Karl den Großen oder Huckleberry Finn im Gebüsch oder Zeus als Stier, und auf seinem Rücken reitet die schöne Europa. Wer lesen kann, hat ein zweites Paar Augen, und er muss nur aufpassen, dass er sich dabei das erste Paar nicht verdirbt.“
Erich Kästner

Am 24. März war Tag der offenen Tür für alle – und am **26. März** begann der **Ausleihbetrieb**, auf den wir uns in Einführungskursen in St. Gallen und während Schnupperlehrstunden in der Freihandbibliothek Wattwil vorbereitet hatten.

Für kurze Zeit waren wir ein Gruppenbild mit Mann, nämlich Jacqueline Hermann, Ines Koch, Clarisse Pellizzari, Cilli Reiser, Christa Risch, Luzia Schneider, Silvia Sonderer, Elisabeth Ammann – und Daniel Rittmeyer, der uns aber nicht lange treu blieb. Wir Frauen hingegen zogen während vielen Jahren am gleichen Strick; Personelle Veränderungen ergaben sich fast nur aufgrund von Ortswechseln.

Die **Leitung** der neuen Bibliothek lag in den Händen von Clarisse Pellizzari und mir; wir teilten die Verantwortung – Clarisse betreute vor allem die Schulausleihe, ich den öffentlichen Betrieb. Die Politik ist schuld daran, dass uns Clarisse 2002 abhandengekommen ist; das Aktenstudium hat sie als Kantonsrätin so stark absorbiert, dass Leitungsaufgaben in der Bibliothek nicht mehr drin lagen.

Das **Ausleihteam** bestand praktisch immer aus sechs bis acht Frauen, die für alles zeichnen, was dieser Begegnungsort im Verlauf der Jahre geboten hat und für die Zukunft plant.

Dazu gehörte bald einmal die Umstellung von der analogen auf die computerisierte Ausleihe: Wie sich viele von Ihnen erinnern, arbeiteten wir am Anfang mit Buchtäschchen und „greifbaren“ Karteien; das PC-Programm vereinfachte

dann alles, das Ausleihen, das jährliche Ausscheiden von Büchern und die Neuaufnahmen, kurz: die ganze Statistik.

Etliche Jahre später wurden dann Tausende digitaler Medien ins Leseangebot aufgenommen, sodass Ihnen die digitale Bibliothek heute eine Menge elektronischer Medien anbietet, wie e-books, e-papers, e-audios, e-music und e-videos. So hat sich der Bestand enorm erweitert. Mit Ihrer Bibliothekskarte können Sie das ganze Angebot frei nutzen. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Ausbildung bezahlen nichts.

Dass die Schülerinnen und Schüler die Bibliothek regelmässig besuchen, nach eigenem Stundenplan, war von Anfang an eine Selbstverständlichkeit.

Übrigens lohnt sich immer wieder ein Blick auf die **Homepage** der Bibliothek; sie wurde sympathisch und leicht zugänglich eingerichtet von Kathrin Eisenring, die sie auch mit dem nötigen Know-how weiter bewirtschaftet.

Zurück zum **Personellen**: Idda Alther stiess 2002 zum Team, leitete 2005 bis 2012 den Schulbereich, dann – immer sehr sorgfältig und ideenreich – bis 2017 die Biblio als Ganzes. Seither amtiert Karin Baumgartner als Koordinatorin und Idda Alther hat sich leider dieses Frühjahr aus dem Biblio-Engagement verabschiedet.

Länger mitgearbeitet haben auch Agnes Schönenberger, Carmen Rechberger, Lilo Michel, Erika Sturm und Sonja Schawalder. Dass sich immer wieder jemand für kürzere Zeit engagieren liess, möchte ich da ebenfalls verdanken. Und ein besonderer namentlicher Gruss geht an das heute aktive Team: Karin Baumgartner, Barbara Castelberg, Kathrin Eisenring, Gabriela Schneider, Bernadette Sonderer und Nadia Strässle.

Sie alle sind verantwortlich für die Atmosphäre im Raum und für die Ausstrahlung der Bibliothek; ich denke dabei nicht nur an den abwechslungsreichen, immer neu einladenden Raumschmuck, sei es ein Bücherchristbaum im Advent oder ein zartfarbenes Ostergehänge im Frühling.

Ich denke auch an die zahlreichen **Anlässe rund ums Buch** und seine Verbreitung – ich nenne stichwortartig den **Buchstart**, das bedeutet Leseförderung für die Kleinsten und ihre Eltern; dann den inzwischen alljährlichen Lesewettbewerb **Prix Chronos**, der junge und ältere Lesende in einem Generationengespräch vereint.

Ich denke an einzelne gelungene Veranstaltungen wie die **Ferienpass-Events**, den **Lesehunger-Orientierungslauf** und nicht zuletzt an den **Literarischen Spaziergang** durchs Städtli, der mit ungeahnten Entdeckungen verbunden war.

Was ich besonders erwähnen möchte, sind die zahlreichen **Autorenabende** mit Schriftstellern, Illustratorinnen, Liedermachern – kurz mit Künstlerinnen und Künstlern rund ums Wort!

Wir dürfen stolz darauf sein, dass im Verlauf der letzten 31 Jahre 50 bis 60 Buchschaffende Auszüge aus ihrem Werk bei uns präsentierten – von Peter Bichsel bis Hugo Loetscher, von Helen Meier bis Heidi Witzig, von Urs Faes bis Franz Hohler, von Jost Kirchgraber bis Hansjörg Schneider... Highlights, die wir alle dank unserem grosszügigen Budget und der regelmässigen Unterstützung durch die „Vortrags- und Lesegesellschaft im Toggenburg“ unentgeltlich geniessen konnten und können.

Es war auch immer wieder beglückend, im Anschluss an die Lesungen mit den Künstlern bei einem Glas Wein zusammensitzen und so manchen Hintergrund zum Geschriebenen zu erfahren.

Ich komme zu unseren bisherigen beiden „**runden**“ **Jubiläen**: Im Jahr 2000 hatten wir zum Beispiel die Ehre, Franz Hohler einen ganzen Tag lang zuzuhören. Am Abend brachte der lebenswürdige Künstler uns Erwachsene zum Schmunzeln; tagsüber animierte er im Chössi Theater die Kinder zum Geschichteschreiben.

Schülerinnen und Schüler reagierten mit Zeichnungen und freudigen Worten auf diese Begegnung; so lieferten die Viertklässler ihren Dank in Form einer gemeinsam geschriebenen Geschichte ab (Klaus, Zitat 4):

Lichtensteig, 27. März 2000

Die Klassendichter – alle Viertklässler

Das Buch aus der Städtli-Bibliothek

Es war einmal ein Buch, das hüpfte aus der Städtli-Bibliothek. Es wollte auf dem Postbänkli auf den Bus warten. Auf dem Weg zur Post rannte ihm ein Hund nach. Der Hund schnappte das Buch und riss eine Seite heraus. Jetzt wusste das Buch nicht mehr, was es tun wollte. Es suchte verzweifelt die Seite. Da schnappte es ein Motorrad und fuhr dem Hund nach und ent-riss ihm die Seite. Es kehrte in die Bibliothek zurück und erzählte allen Büchern von seinem Erlebnis. Zum Schluss sagte es: „Bibliothek gut, alles gut.“

Das 20-Jahr-Jubiläum bescherte uns nebst dem erwähnten Orientierungslauf und dem Literarischen Spaziergang ein Referat der Literaturkritikerin Sandra Leis, die lange zur Jury des Schweizer Buchpreises gehörte und deshalb kompetent auf die Schweizer Literatur der vergangenen 20 Jahre zurückblickte.

Was für beide Jubiläen galt: Der Städtli-Beck Rudolf Schlauri trug nach zehn und nach zwanzig Jahren mit einem Znüni zur Jubiläumsfreude der Schülerinnen und Schüler bei: Im Jahr 2000 gab es für jede und jeden eine kleine Eule, 2010 einen dicken Bücherwurm aus Zopfteig.

Das wär's etwa zu den vergangenen, bunten 30 Jahren Bibliotheksgeschichte.

Als **Schlusswort** nach dem Rundgang eignet sich wohl am besten die erste Seite der Eröffnungsansprache vom 23. März 1990. Was damals galt, ist heute noch genau so richtig und ermutigend. Klaus liest seine Sätze von damals (Zitat 5):

Liebe Freunde der Städtli-Bibliothek

Wenn Ueli Bräker heute die liechte Steig heraufkäme, wohl mit einem Säckel am Rücken, darin er seinen geliebten Shakespeare trüge, dann würde sein Herz vor Freude hüpfen: An der Postgasse fände er wahrhaftig eine Leseanstalt, nicht mehr eine Bierbrauerei, wie sie auch noch in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts für diesen Ort bezeugt ist! Da würde der Freund der Lectur zum ersten Mal jauchzen.

Ganz wohl würde ihm dann, wenn er sähe, dass es sich hier um eine Freihandbibliothek für a l l e handelt: Ungeachtet von Stand und Einkommen dürfen sie alle lesen und heimnehmen, was sie gelüstet. Er hingegen war, als armer Mann, am 22.7.1776, eigentlich nur gnadenhal-

ber in die Toggenburgische Moralische Gesellschaft aufgenommen worden, wo sonst einzig Vertreter der oberen Schichten, Kaufleute, Fabrikanten und Doktoren, ein einstimmiges Willkomm fanden.

Ueli würde sich umsehen; er fände nicht nur auserlesene historische und moralische Schriften wie annodazumal in eben der erwähnten Gesellschaft, sondern auch einfach unterhaltsame Erzählungen, Krimis, Bilderbücher, Sachbücher aller Art, etwa dreieinhalbtausend an der Zahl. Ja, wird denn da nicht genau das verwirklicht, was auch die Toggenburgische Moralische Gesellschaft zu Lichtensteig als wahre Aufklärung definierte: „Wahre Aufklärung ist nur da möglich, wo das Principium des Selbstdenkens und des freien Urteils zugestanden, erweckt und angewandt wird. Je ungehinderter der menschliche Geist sich dieses unstreitig natürlichen Rechts bedienen kann, je mehr er zum Gebrauch desselben ermuntert wird und je bessere Hilfsmittel zur Erkenntnis des Wahren und Guten er in den Geisteswerken aufgeklärter Männer findet, desto leichtere und schnellere Schritte wird er in der Aufklärung machen und desto grösser, allgemeiner und wohltätiger wird die Aufklärung bei einem Volke werden.“

Ich wünsche der Städtli-Bibliothek, dem „Ort des Leseglücks“, von Herzen viele weitere gedeihliche Jahre.



Elisabeth Ammann

erzählt am 7. September 2021, in der Kalberhalle Lichtensteig

